

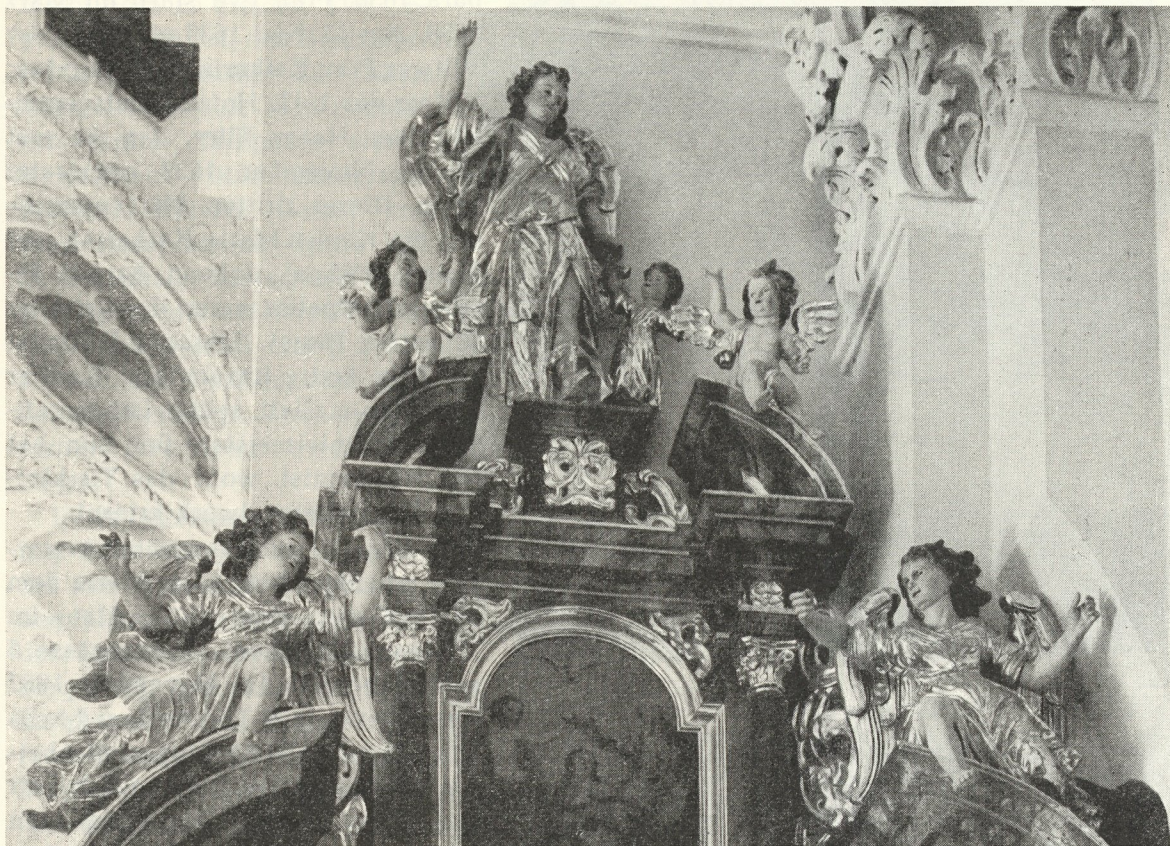


Abb. 86. Seitenaltar von Radmer. 1681.

Johann Baptist Fischer

Brinckmann nennt in seiner „Barockskulptur“ die Mitte des 17. Jahrhunderts eine „schmerzhafteste Pause“ der Bildhauerleistungen, eine Inkubationsperiode, die, statt Vernichtung zu sein, Energien sammelte. Das trifft seltsam genau datiert für Graz zu. Am 26. September 1650 geleitete Johann Baptist Fischer die Witwe seines Lehrmeisters Sebastian Erlacher, Maria Anna geb. Krätschmayr, zum Traualtar. Der Ruhm seines genialen Sohnes Johann Bernhard Fischer von Erlach ist so strahlend, daß er naturgemäß den Namen seines Vaters verdunkelte — an bestehenden Werken war nichts bekannt, so daß es da eigentlich nichts zu verdunkeln gab, der Name war Schall ohne plastische Folie. Durch zähe und systematische Durchforschung der einschlägigen Archivalien des Landes gelang es mir nun, dem ersten Lehrmeister des berühmtesten Grazer Künstlers ein plastisches Gesicht zu verleihen, ihn als den Inhaber einer großen Werkstatt, wie sie Graz nach Hans Ludwig Ackermann nicht mehr besaß, darzustellen und vielleicht nebenbei aufzuklären, wieso der Grazer Bildhauerelevé so rasch zu Ihrer Majestät Hofingenieur aufrückte.

Der Vater unseres Meisters war der „Buchführer“ Simon Fischer, der am 15. September 1653 starb. Er heiratete dreimal: Am 7. November 1622 die Schneiderstochter Christina Vichdoren, die ihrem Gatten zwei Kinder schenkte, Michael, geboren 1623, und Johann Baptist, getauft am 29. Mai 1626. Sie ward am 20. September 1627 begraben. Simons zweite Gattin, die Huttererstochter Eva geb. Zwergerin, heimgeführt am 28. November 1628, gebär ihm die Kinder: Elisabeth 1629, Maria 1632, Matthias 1634 und Bar-